

Die Multioptionsgesellschaft bietet ihren Mitgliedern eine Überfülle an Handlungsmöglichkeiten. Dies macht aber nur Sinn bei einer ebenso gut ausgeprägten Entscheidungsfähigkeit.

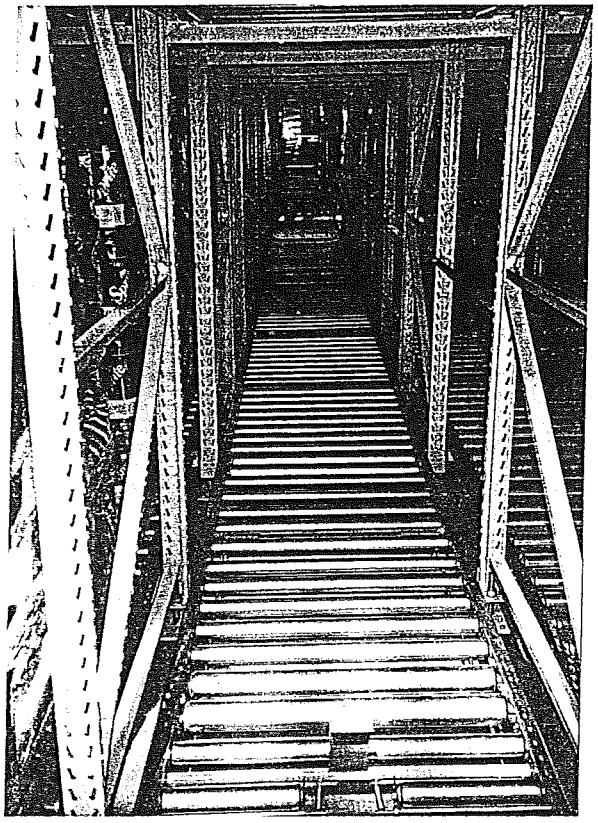
Die Rede von der Orientierungslosigkeit meint: mehr Optionen einerseits und weniger Gewissheiten anderseits (Bild: A. Walker)

Die Tücken der Multioptionsgesellschaft

*Von Peter Gross**

An Charakterisierungen der Gegenwart besteht kein Mangel, und im gleichen Mass, wie das Jahr 2000 näherrückt, multiplizieren sich die denkmöglichen Zukünfte. Dieser Zuwachs an Möglichkeiten, die Gegenwart zu begreifen und Zukünfte zu entwerfen, spiegelt einen überall beobachtbaren und in alle Lebensbereiche eindringenden Grundtrend moderner Gesellschaften: das Wachstum und die Steigerung der Möglichkeiten.

Dieser Grundzug gilt in der Weltgesellschaft jedoch nicht in gleichem Masse, und offenkundig steigern die luxurierenden Multioptionsgesellschaften ihre Handlungsmöglichkeiten auf Kosten von Entwicklungs- und Schwellenländern, die einerseits um ihr Überleben und gleichzeitig um eine Steigerung der Teilhabe an den in den hochentwickelten Ländern eröffneten Handlungschancen kämpfen. Was gemeinhin als Fortschritt bezeichnet wird, besteht im Kern aus dieser Doppelbewegung: der Steigerung der Optionen und dem Versuch einer Steigerung der Teilhabe aller Gruppen, Regionen, Nationen und Kontinente an den im Verlaufe der Modernisierung eröffneten Optionen. Ob es gelingt, die Weltbevölkerung insgesamt auf die Höhe der Triadenmächte Europas, der USA und Japans zu hieven, ist eine angesichts des Weltbevölkerungswachstums und angesichts der beschränkten Ressourcen besorgniserregende Frage.



Der Weg und die Anpassungsfähigkeit an den Weg werden immer wichtiger, je schneller sich Zielvorgabe und Zielgebiet wandelt. Dies trifft auf die technische Entwicklung genauso zu wie auf die gesellschaftliche (Bild: Interroll)

Beratungsgesellschaft

Das Beratungsgewerbe zeigt, dass die Nachfrage nach Rat mit dem Wachstum an Möglichkeiten ebenfalls zunimmt. Die Multioptionsgesellschaft ist zugleich eine Beratungsgesellschaft. Und auch hier stellt sich angesichts der Beratungsvielfalt wieder dasselbe Problem: Auch im Beratungsgewerbe herrscht die Multioptionsgesellschaft. Allein in der Region Ostschweiz geschäften Hunderte von Consulting-Firmen.

Jede Gesellschaft trägt sich in beiden Konten der Buchführung ein, konzentriert sich manchmal auf die Gewinne, manchmal auf die Verluste, selten auf beides. In modernen Gesellschaften stehen die Gewinne im Vordergrund, die Vergangenheit ist obsolet. Für die Bewohner der modernsten der luxurierenden Multioptionsgesellschaften stellt sich die Frage, wie mit diesem an den Sprüngen der Informationstechnologie gerade jetzt wieder demonstrierten Zuwachs an Möglichkeiten umgegangen werden kann. Denn ein Zuwachs an Möglichkeiten bedeutet nicht nur eine Steigerung der Erlebnisse, sondern einen Zuwachs an Entscheidungsnotwendigkeiten.

Gewissheitsverlust

Die Zunahme der Optionen geht einher mit einem Verlust an Gewissheiten und Traditionen. Gewissheiten und Selbstverständlichkeiten sind zwar nicht verschwunden, sondern gleichfalls valable Handlungsmöglichkeiten geworden. Aus Geboten hat die Moderne Angebote gemacht, aus Gewissheiten Wissen um Möglichkeiten. Der Unterschied besteht darin, dass man, auch wenn man sich zu Gewissheiten und Traditionen bekennt, sich für diese entscheiden muss und sie nicht mehr als gegeben hinnehmen kann. Die heutige Zeit ist daher eine Zeit der Entscheidung zwischen Alternativen geworden, die teilweise nicht bekannt sind und für die sich häufig noch gar keine Gewissheiten des Handelns ausbilden konnten. Wir sind arm und reich zugleich. Die Geschichtsschreibung führt in diesem Sinne eine neutrale doppelte Buchführung: Den Gewinnen an Handlungsmöglichkeiten stehen Verluste an Handlungssicherheiten gegenüber. Die Gewissheiten werden in der Reflexion und durch die Technik in den Modus von Handlungsmöglichkeiten transformiert. Der Zeit der Gewissheiten folgt eine Zeit der Entscheidungen.

Zeit der Entscheidung

Kierkegaard, der dänische Vater des Existentialismus, spricht von zwei Formen der Verzweiflung: von der Verzweiflung ob dem Abstrampeln in Notwendigkeiten und der Verzweiflung ob dem Abstrampeln in Möglichkeiten. Vielleicht ist beides insofern dasselbe, als ein Verzweifeln ob Notwendigkeiten nur angesichts von Möglichkeiten auftritt, die ob der Notwendigkeiten nicht genutzt werden können.

Ob Verzweiflung über eine verlorene Vergangenheit oder Fortschrittsbeseeltheit, offenkundig ist die Herausforderung der Multioptionsgesellschaft: keine andere Wahl zu haben, als individualisiert zu wählen. Jede Wahl ist, angesichts der abgewählten Möglichkeiten, riskant. Wer unter Möglichkeiten auswählen kann, geht das Risiko ein, dass aufgrund veränderter Umstände oder unerfüllter Erwartungen die gewählte Alternative nicht die richtige war. In Befehls- und Weisungs- oder in Gewissheitsgesellschaften wie in der mittelalterlichen Ständegesellschaft, wo der Geburtsstand den Lebensstand bis in die Ein-

zelheiten hinein bestimmte, existierte dieses Problem nicht. Erst die Aufklärung trat mit der Forderung an, sich seines Verstandes ohne Anleitung anderer zu bedienen. Der Einzelne wird so gnaden-, das heisst entschuldigungslos auf sich selbst verwiesen. Sich selber verantworten, heisst frei und allein sein wollen.

Die Moderne ist nicht nur eine Zeit der Entscheidungen, sondern eine Zeit der Suche nach sich selbst. Dabei hat das Selbst eine doppeldeutige Konjunktur, einerseits als Selbstverliebtheit und Selbstbezogenheit und anderseits als Versuch, sich selbst zurechtzufinden.

Literatur zum Thema

Peter Gross, Die Multioptionsgesellschaft, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt am Main 1995, ISBN 3-518-11917-6, Fr. 28.80
Helmut Klages, Traditionsbruch als Herausforderung, Perspektiven der Wertehandelsgesellschaft, Campus-Verlag, Frankfurt am Main 1993, ISBN 3-593-34794-6, Fr. 48.10
Christian Lutz, Leben und arbeiten in der Zukunft, Wirtschaft, Langen-Müller-Verlag, München 1995, ISBN 3-7844-7340-7, Fr. 48.–

Was tun?

Wenn in der Moderne nichts gewiss ist, als dass nichts gewiss ist; wenn, je komplexer und vernetzter die Welt ist, desto unabsehbarer die Folgen von Entscheidungen werden und wenn wir dennoch ein Leben mit Wahlmöglichkeiten und autonomer Lebensgestaltung, ein Leben in einer offenen Gesellschaft einer entscheidungslosen Gewissheitsgesellschaft vorziehen, ist guter Rat gefragt.

Um sich in der unübersichtlich gewordenen Moderne zu behaupten, ginge es als erstes darum, den Verstand – entgegen der aufklärerischen Formel – mit Anleitung anderer einzusetzen, Rat einzuholen und anzunehmen, nicht zu entscheiden, sondern Entscheide zu verhandeln.

Das zweite Rezept kann deshalb nur heissen: Es gibt niemanden, der am besten Bescheid weiss, und es gibt auch keinen «one best way», sondern nur riskante Entscheidungen, gegen die man sich insofern bis zu einem gewissen Grad versichern kann, als man ein Portfolio von Optionen akkumuliert, um situationsgerecht zu handeln. Moderne Unternehmen steigern ihren Unternehmenswert ebenfalls durch ein klug diversifiziertes Portfolio von Handlungs- und Geschäftsfeldern.

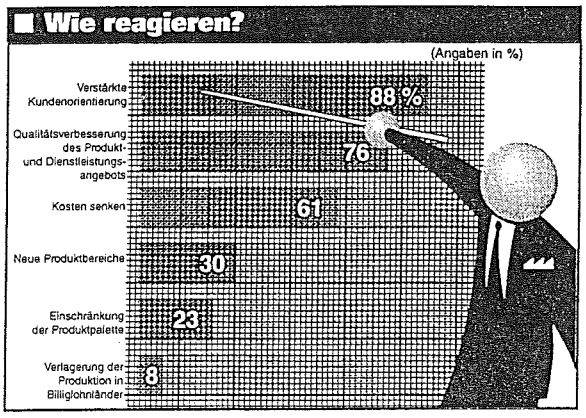
Drittens hat man sich in der modernen riskanten Multioptionsgesellschaft gegen Eventualitäten abzusichern. Das bedeutet, dass man nicht nur vorausschauend entscheiden muss, sondern auch vorausschauend Überlegungen anzustellen hat, wie man bei Nichtbewährung der Entscheidung andere Optionen ergreifen oder in andere Optionenkorridore wechseln kann.

Dennoch gibt es aber weiterhin, auch in der modernen Gesellschaft, bindende Entscheidungen, die nur dann tragfähig bleiben, wenn man gewillt ist, unterwegs zu korrigieren und aufgrund veränderter Umstände und Erfahrungen eine Anpassung der Erwartungen vorzunehmen.

Was bleibt

Die moderne Gesellschaft mit ihrem Fortschrittsprogramm erfordert Erneuerung und Innovationen auf immer höherem Niveau. Ausstieg aus dem Fortschritt bedeutet Rückschritt, Rückschritt würde die labilen Wachstumswirtschaften zusammenbrechen lassen. Der Verweis auf die Zukunft ist, wie auch der auf die im Lichte einer besseren Zukunft obsolete und schäbige Gegenwart, ein unerbittliches Instrument der Disziplinierung. Inwieweit der globale Anschluss an das europäische Fortschrittsprojekt unüberwindliche Probleme in sich birgt und inwiefern die Zukunft es kommenden Generationen vielleicht gebieten wird, von der Multioptionsgesellschaft Abschied zu nehmen, ist zwar als Frage zugelassen. Der offenen Gesellschaft entgegengesetzte Schliessungs- und Fesselungsprogramme sind derzeit modernitätsgemäss tabu. Aber zweifellos ist die Möglichkeitsgesellschaft mit einer Ausweitung der moralischen Verantwortung verbunden.

Die Gesellschaft erfordert nicht nur eine Erhöhung der Anpassungsbereitschaft, sondern auch erhöhte Wachsamkeit und Verantwortungsbereitschaft. Sie erfordert einen institutionellen Halt und eine Sicherheit, die der Einzelne in einer Gesellschaft, die sich ihrer Gewissheiten und Selbstverständlichkeiten entledigt hat, nur schwer geben kann. Und sie erfordert schliesslich, und das ist die tiefste und letzte Herausforderung, ein Nachdenken über die Frage, inwiefern wir unser Schicksal, als aus der Natur Herausgefallene und in die Freiheit Geschleuderte, neu und anders entscheiden könnten oder, angesichts der globalen Herausforderungen, auch müssten.



Mit verschiedenen Strategien reagieren mittelständische Unternehmen auf den immer härter werdenden Wettbewerbsdruck (Grafik: Globus)

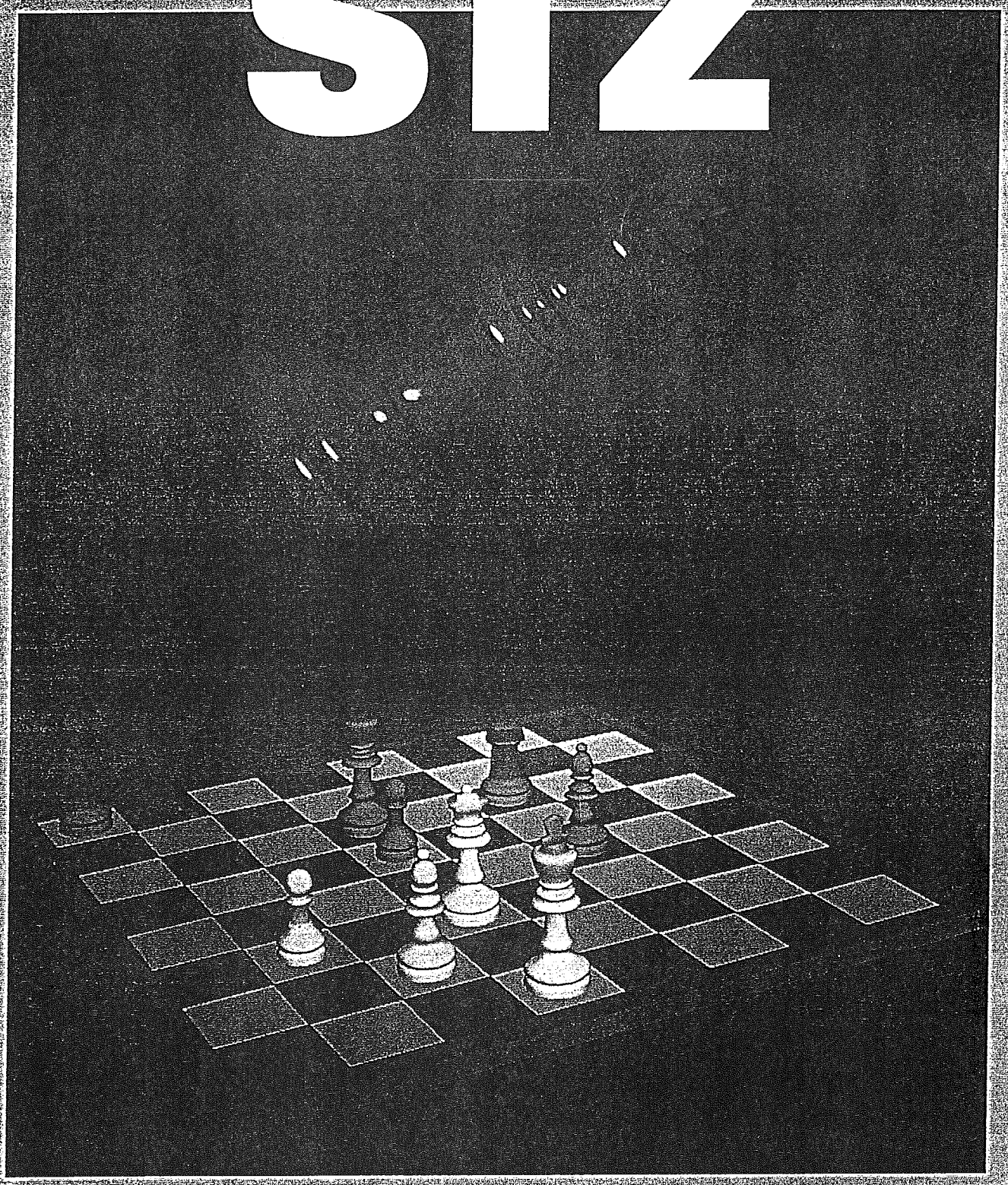
*Der Autor, Prof. Dr., ist am Soziologischen Seminar SfS der Universität St. Gallen tätig

Schweizerische Technische Zeitschrift

12. Juni 1996
Fr. 9.–

STZ

6|96



GESELLSCHAFT:

Die Tücken der Multioptionsgesellschaft

AUSBILDUNG:

Der Ingenieur als Zwei-Drittel-Experte

MANAGEMENT:

Fachhochschulen – Wunschkind der HTLs



Der Einbezug nichttechnischer Themen ins Ingenieurstudium ist ein alter Diskussionspunkt. Wichtig ist indessen eine gezielte Sensibilisierung auf die gesamtkulturelle Dimension der Technik.
Der Ingenieur als Zwei-Drittel-Experte Seite 10

Aus- und Weiterbildung

- Titelthema: Der Ingenieur als Zwei-Drittel-Experte 10

Das aktuelle Interview

- Europas Vorteil in Asien 15

Management

- Fachhochschulen – Wunschkind der Ingenieurschulen 22

Gesellschaft

- Die Tücken der Multioptionsgesellschaft 27

Aus- und Weiterbildung

- Nichtwissen: Preis des Wissens? 32

Ausbildung/Forschung/Innovation

- Die europäische Perspektive 43

Rechtspraxis

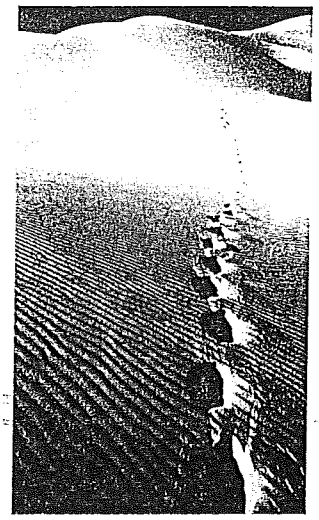
- Streitpunkt Architektenhonorar 57

Rubriken

Editorial 1
Kommentar 5
Die Seite des Ingenieurs und des Architekten .. 6
Agenda 9
Kontroverse 31
Im nächsten Heft/Impressum 72

STV-Infos

IFIA-Veranstaltungen 65
STV-Infos 58
Veranstaltungen 67

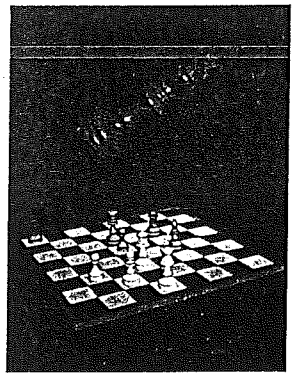


Prof. Jyoti P. Gupta diagnostiziert für Europa gute Perspektiven im asiatischen Wirtschaftsraum, betont aber, dass Europas Chancen nicht nur im Wirtschaftsbereich liegen.
Europas Vorteil in Asien Seite 15



Die Multioptionsgesellschaft bietet ihren Mitgliedern eine Überfülle an Handlungsmöglichkeiten. Dies macht aber nur Sinn bei einer gut ausgeprägten Entscheidungsfähigkeit.
Die Tücken der Multioptionsgesellschaft Seite 27

Zum Titelbild:



Multioptionsgesellschaft: Ein Spiel zwischen Möglichkeiten und Entscheidungen (Bild: Bramaz)